Zeitschrift: Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung für Altertumswissenschaft

Band: 48 (1991)

Heft: 1

Artikel: Apoll als verhinderter Sänger (zu [Tib.] 3, 4, 71)

Autor: Delz, Josef

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-37695

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Apoll als verhinderter Sänger (zu [Tib.] 3, 4, 71)

Von Josef Delz, Basel

Lygdamus liegt bis zum Morgen schlaflos vor Liebeskummer im Bett. Als er endlich einschläft, erscheint ihm ein schöner Jüngling im Traum. Schon dem Aussehen nach kann es sich nur um Apollo handeln, und als solcher stellt er sich dann auch vor.

35 *ima uidebatur talis inludere palla;*
namque haec in nitido corpore uestis erat.
artis opus rarae, fulgens testudine et auro
pendebat laeua garrula parte lyra.
hanc primum ueniens plectro modulatus eburno
40 *felices cantus ore sonante dedit.*
sed postquam fuerant digiti cum uoce locuti,
edidit haec dulci tristia uerba modo:
'salue, cura deum: casto nam rite poetae
Phoebusque et Bacchus Pieridesque fauent.
45 *sed proles Semelae Bacchus doctaeque sorores*
dicere non norunt, quid ferat hora sequens;
at mihi fatorum leges aeuique futuri
euentura pater posse uidere dedit.

Zur Erklärung der mannigfachen Seltsamkeiten und Schwierigkeiten des ganzen Gedichts kann ich auf die kürzlich erschienene, hervorragend kommentierte Ausgabe von Hermann Tränkle verweisen[1].

Der Sehergott hat für den armen Lygdamus keine gute Nachricht: Neaera betrügt ihn mit einem andern. Halb ermutigt er ihn aber doch, nichts unversucht zu lassen, und als freilich nicht recht passendes exemplum für die Leiden, die der *saeuus Amor* verursacht, führt er ein eigenes Erlebnis an.

67 *me quondam Admeti niueas pauisse iuuencas*
non est in uanum fabula ficta iocum.
tunc ego nec cithara poteram gaudere sonora
70 *nec similes chordis reddere uoce sonos,*
sed perlucenti cantum meditabar auena
ille ego Latonae filius atque Iouis.

Zu 71 notiert Tränkle im Apparat «*perlucenti* ω nondum expeditum», und im Kommentar bespricht er die unbefriedigenden Versuche, der Überlieferung einen Sinn abzugewinnen. Das Wort ist offensichtlich korrupt.

1 *Appendix Tibulliana* herausgegeben und kommentiert von Hermann Tränkle (Berlin/New York 1990).

Als Hirte konnte Apollo weder in einer Tracht auftreten, wie sie in den oben ausgeschriebenen Versen 35–38 geschildert ist, noch auf der Lyra/Kithara spielen und dazu singen (41 *digiti cum uoce,* 70 *similes chordis reddere uoce sonos*). Das ist eben der Nachteil des Blasinstruments gegenüber dem Saiteninstrument, dass man nicht gleichzeitig spielen und singen kann. Deshalb ist Marsyas im Wettstreit mit Apollo nach einer Sagenversion unterlegen, die ausführlich von Diodor überliefert wird. Zuerst spielten beide nur auf ihrem Instrument, wobei Marsyas den grösseren Erfolg hatte. Dann aber sang Apollo zur Kithara. Marsyas protestierte mit der Behauptung, es sei ein Wettkampf in der Fingertechnik verabredet gewesen; wenn jetzt noch die Stimme dazukomme, würden zwei Techniken gegen eine stehen, und das sei ungerecht. Apollo entgegnete, Marsyas mache ja ungefähr dasselbe wie er mit der Stimme, wenn er in die Flöte hineinblase[2].

Schon Aristoteles hatte den Unterricht im Flötenspiel aus der Erziehung mit dem Argument eliminieren wollen, dass beim Spielen eines Blasinstrumentes gleichzeitiger Gebrauch der Stimme unmöglich sei[3], und aus demselben Grund soll sich der junge Alkibiades geweigert haben, Flötenunterricht zu nehmen: Plut. Alc. 2, 6 ἔτι δὲ τὴν μὲν λύραν τῷ χρωμένῳ συμφυέγγεσθαι καὶ συνᾴδειν, τὸν δ' αὐλὸν ἐπιστομίζειν καὶ ἀποφράττειν ἕκαστον τήν τε φωνὴν καὶ τὸν λόγον ἀφαιρούμενον.

Auf das Verwandtschaftsverhältnis der angeführten Stellen und die zugrundeliegenden musikhistorischen Fakten und Theorien einzugehen ist nicht meine Absicht[4]. Dass die offenbar allgemein bekannte Problematik auch an unserer Stelle hineinspielt, scheint mir sicher. In dem korrupten *perlucenti* könnte etwas dem ἐπιστομίζειν und ἀποφράττειν Entsprechendes stecken:

sed praecludenti (sc. uocem) *cantum meditabar auena.*

Für die Verbindung *uocem praecludere* wäre etwa anzuführen Phaedr. 1, 2, 26 *uocem praecludit metus* und Ov. Met. 2, 658 *uocis ... meae praecluditur usus*[5]. Der echte Tibull hätte natürlich nie etwas so Geschmackloses gedichtet; aber der Poetaster hat sich auch mit dem Epitheton *garrula* zu *lyra* vergriffen (38). Dass die vorgeschlagene Änderung paläographisch keine Schwierigkeit macht, braucht nicht näher ausgeführt zu werden.

2 Diodor. 3, 59, 2–5.

3 Aristot. *Polit.* 8, 6, 5 (1341 a 24) προσθῶμεν δὲ ὅτι συμβέβηκεν ἐναντίον αὐτῷ (sc. τῷ αὐλῷ) πρὸς παιδείαν καὶ τὸ κωλύειν τῷ λόγῳ χρῆσθαι τὴν αὔλησιν.

4 Eine Stellensammlung liefert H. Huchzermeyer, *Aulos und Kithara in der griechischen Musik bis zum Ausgang der klassischen Zeit* (Diss. Münster 1931).

5 Weitere Stellen ThLL 10, 2, 493, 58ff.